Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Zweite Ausgabe. 2. Blatt. | Samstag, 25. März 1911. | 60. Jahrgang. Nr. 211.

Stadtverordneten-Versammlung.

*** **Münster**, 24. März.

Anwesend vom Kollegium: Kayser, Stadtverordneten Vorsteher, Gaßmann, Stellvertreter des Vorstehers, Dr. Bäumer, Beckmann gut. Hovestadt, Herm. Böckmann, Breuer, Camps, Clement, Deckwitz, Dieckmann, Dröge, Eggert, Falger, Feibes, Frieling, Hochherz, Holle, Hüffer, Dr. Kahle, Kaufmann, Dr. Linneborn, Meyring, Dr. Reiche, Schiller, Simons, Tumbrink, Warnecke, Wenking, Wischmann, Wiesköttter gut. Mertens, Zarnitz.

Entschuldigt haben sich die Stadtv.: Dortants, Schulze Steinen, Peus, Dr. Wurst, Schmedding, Balzer, Lödige, Beisenkötter, Kluzen, Ebert, Kirchhoff, Humperdinck.

Anwesend vom Magistrat: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Erster Beigeordneter Dieckmann, Stadtbaurat Tormin, Stadtbaurat Schirmeyer, Stadtkämmerer Dr. Sperlich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß eine umfangreiche Eingabe von Eltern von Schülern des Schillergymnasiums eingegangen ist. Da — wie festgestellt wird — jedem Stadtverordneten ein Exemplar der Eingabe zugegangen ist, so wird von der Verlesung der Eingabe abgesehen. Wie Herr Bürgermeister Dieckmann der Presse, der ein Abdruck der Eingabe nicht zugestellt ist, unter der Hand mitteilt, handelt es sich darum, daß die Stadt sich dafür verwenden möge, daß der reale Cötus am Schillergymnasium nicht aufgehoben, sondern weitergeführt werden möge.

Stadtv. Dr. Reiche macht die Eingabe zur seinigen; dann findet die Eingabe die nötige Unterstützung, um auf die nächste Tagesordnung gesetzt zu werden.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Festsetzung des Haushaltsplans des Stadttheaters.

Der Etat für das Jahr 1911 balanciert mit 211 030 Mark gegen 190 320 Mark im Vorjahre. Die Einnahmen weisen u. a. nach: Miete vom Civilklub 5200 Mark, Restaurationspacht 3350 Mark, Saalmiete 1500 Mark, Garderobebetrieb 12 000 Mark, Einnahmen aus den Vorstellungen (mindestens monatlich 30) für 7 Monate je 21 500 Mark, Zuschuß der Kämmereikasse 36 500 Mark gegen 36 470 Mark im Vorjahre. Die Ausgaben erfordern u. a. an Zinsen, Tilgung, Steuern und Lasten 16 250 Mark, vertragliche Leistungen an den Direktor 144 200 Mark (i. V. 124 150 Mark.) Das Mehr von 20 050 Mark wird erforderlich durch die um 19 750 Mark höhere Garantiesumme, die für 30 Vorstellungen im Monat pro Monat 20 000 Mark, für die 7 monatige Spielzeit 140 000 Mk. beträgt, gegen 120 250 Mark i. V. Die Orchesterbeihilfe ist um 3300 Mark von 3900 auf 4200 Mark erhöht (7 Monate à 600 Mark). Unterhaltung der Gebäude und des Inventars 19 750 Mark 2c.

Diesem Etat liegt ein besonderes Anschreiben des Magistrats bei, in dem es heißt:

In Anerkennung der durchaus künstlerischen Arbeiten des Direktors Sachse, die auch eine erfreuliche Weiterentwickelung des Theaters in finanzieller Beziehung im Gefolge hatte, wurde in Übereinstimmung mit der Theaterkommission bezüglich der Weiterführung der Direktion des Theaters mit Direktor Sachse verhandelt. Hierbei wurde mit Rücksicht auf die günstige Entwickelung des Theaters bei den bisherigen Vertragsbedingungen dahin gestrebt, auch den neuen Vertrag im wesentlichen auf der Grundlage dieser Bestimmungen abzuschließen. Die alten Vertragsbedingungen sind, soweit die finanziellen Verhältnisse in Frage kommen, kurz folgende: „Für die Spielzeit 1910/11 sind der Direktion seitens der Stadt für 25 Vorstellungen je 740 Mark garantiert. Ergeben die Vorstellungen eine Durchschnittseinnahme von mehr als 740 Mark, so fällt der überschießende Teil bis zum Betrage von 60 Mark an die Stadt. Ergibt sich darüber hinaus noch ein weiterer also die Summe von 740 + 60 = 800 Mark übersteigender Betrag so wird dieser letztere Überschuß zwischen der Direktion und der Stadt Münster zu gleichen Teilen geteilt. Außer der Einnahme von 25 × 740 Mark (= 18 500 Mark) erhält die Direktion einen monatlichen Orchesterzuschuß von 600 Mark sowie aus 4—5 weiteren sogenannten Benefizvorstellungen die Gesamteinnahme welche nach Abzug der 5×60 Mark betragenden städtischen Unkosten auf 1500 Mark monatlich geschätzt wurde.

Dieses Abkommen gestaltete sich für beide Teile günstig und erfüllte für die Stadt die daran geknüpften Erwartungen. Aus ihren Benefizvorstellungen erhielt die Direktion in der am 31./12. 10 abgeschlossenen ersten Spielhälfte durchschnittlich monatlich 600 Mark, über die geschätzten 1500 Mark hinaus. Auch die Stadt erzielte gegenüber dem Vorjahre aus den Garantievorstellungen eine Mehreinnahme. Diese betrug im Oktober 608,70 Mark, im November 2379,20 Mark und im Dezember 459,20 Mark, mithin zusammen 3447,10 Mark. Die in der Vorlage vom 22. Dezember 1909 ausgesprochene Erwartung, daß die Durchschnittseinnahme trotz der Erhöhung der Garantievorstellungen von 22 auf 25 monatlich sich im wesentlichen auf der gleichen Höhe halten würde, hat sich also bestätigt. Der Erhöhung der Anzahl der Vorstellungen folgte auch eine erhöhte Einnahme. Die Gesamteinnahme betrug aus:

81	Vorstellungen in der 1. Hälfte der laufenden Spielzeit	67 151,70	Mk.
80	„ „ 1. „ „ vorjährigen „	59 569,30	„
	mithin in der 1. Hälfte dieser Spielzeit mehr	7 582,20	Mk.

Die Durchschnittseinnahme der in der diesjährigen 1. Spielhälfte stattgefundenen 78 Garantievorstellungen betrug 771,28 Mark. Die vorjährige Spielzeit ergab eine Durchschnittseinnahme von 730,51 Mark bei 149 Garantievorstellungen (in der 1. Hälfte 814,34 Mark, in der 2. Hälfte 656,23 Mark). Auch die 2. Hälfte der laufenden Spielzeit hat sich bis jetzt günstig entwickelt. Es ergaben:

im Januar 1911	32	Vorstellungen eine Einnahme von	20 157,25	Mk.
„ „ 1910	29	„ „ „ „	17 839,10	„
		mithin in diesem Jahre eine Mehreinnahme von	2 318,15	Mk.

Auch die Durchschnittseinnahme ist gestiegen. Es ergaben die 23 Garantievorstellungen des vorjährigen Januar-Spielmonats eine Durchschnittseinnahme von 660,09 Mark, 25 Garantievorstellungen des diesjährigen Januar-Spielmonats eine Durchschnittseinnahme von 695,20 Mark.

Das bei den bereits im Oktober 1910 begonnenen Vertragsverhandlungen verfolgte Bestreben, den neuen Vertrag im wesentlichen auf der Grundlage der bestehenden Bestimmungen aufzubauen, erhielt somit durch das bis jetzt vorliegende Ergebnis der Spielzeit 1910/1911, welche unserem Theater erst den eigentlichen Vollbetrieb brachte, seine Rechtfertigung.

Die Verhandlungen mit dem Theaterdirektor Sachse führten zu dem angestrebten Übereinkommen, wonach in allen wesentlichen Punkten die bisherigen Vertragsbestimmungen auch für den neuen Vertrag maßgebend sein sollen. Abgeändert ist nur das System der sogenannten Benefizvorstellungen, dessen Regelung sich namentlich hinsichtlich der Auswahl der Stücke schlecht durchführbar herausstellte. Direktor Sachse hat sich damit einverstanden erklärt, daß diese sogenannten Benefizvorstellungen fortfallen und dafür 5 reguläre Vorstellungen von ihm zu geben sind, für welche dem Direktor eine Monatsvergütung von 1500 Mark zuteil wird. Die Direktion verzichtet damit auf die ihr bisher in Aussicht stehenden Mehreinnahmen aus diesen Vorstellungen. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Vertragsbedingungen gegenüber den jetzt gültigen, denn es kann nunmehr an Stelle der jetzigen 25 Garantiesummen von je 740 Mark und den (auf 1500 Mark veranschlagten) Einnahmen aus den Sondervorstellungen (sogenannten Benefizvorstellungen) sowie dem Orchesterzuschuß von 600 Mark eine feste Monatsgarantiesumme von (25 × 740 = 18 500 Mark + 1500 + 600 Mark) = 20 600 Mark treten, wofür die Direktion durchschnittlich monatlich mindestens 30 Vorstellungen zu geben hat, und zwar je zur Hälfte Schauspiele und Opern. Durch diese Regelung wurde auch die Änderung der Bestimmung, nach welcher die Direktion jetzt monatlich 2 volkstümliche oder Schülervorstellungen zu geben hat, dahin möglich, daß künftig monatlich mindestens 3 volkstümliche Vorstellungen zu kleinen Preisen zu geben sind.

Nach den für die diesjährige Spielzeit bestehenden Vertragsbedingungen erfolgt eine Verteilung des Reingewinns, der sich am Schlusse der Spielzeit über die Einnahmen (740 Mark Garantiesumme für die Direktion + 60 Mark städtische Unkosten, welche die Stadt vorweg bekommt) von 800 Mark hinaus ergeben sollte, zu gleichen Teilen für die Stadt und die Direktion. Nach der im § 13 des Vertragsentwurfs festgelegten neuen Regelung erhält die Stadt neben ihren auf 60 Mark für die Vorstellung berechneten Unkosten auch noch den Orchesterzuschuß von monatlich 600 Mark, der bisher bei der Verteilung des etwaigen Überschusses nicht angerechnet wurde, vorweg, ehe eine Verteilung der etwa dann noch vorhandenen Mehreinnahmen stattfindet.

Neu eingestellt ist in den Haushaltsplan ein Posten von 1500 Mk. für die Bibliothek, für deren Instandsetzung und Ergänzung seit Ankauf des Theaters noch nichts aufgewendet ist, infolgedessen die sehr bedeutenden, oft bis 40 Prozent des Wertes betragenden Leihgebühren für das Material von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Die Materiale namentlich vieler großer Opern amortisieren sich infolge der zu ersparenden hohen Leihgebühren schon im Verlaufe einiger Jahre. Auch werden verschiedene Opern-Materiale käuflich nur an Hof- oder Stadttheater abgegeben, wohingegen sie den Direktoren nur gegen eine sehr hohe Gebühr geliehen werden. Zur Verbilligung des Betriebes ist daher die allmähliche Ergänzung der vorhandenen Bibliothek geboten.

Im übrigen hält sich der Entwurf im Rahmen des alten Haushaltsplanes; er war trotz der Aufwendung für die Bibliothek infolge der günstigen Entwicklung des Theaterbetriebes durch einen gleichmäßigen Kämmereizuschuß in der bisherigen Höhe von 36 500 Mk. zu balancieren und zwar in Einnahme und Ausgabe mit 211 030 Mk.

Stadtv. Falger empfiehlt dem Kollegium, den Etat anzunehmen. Aus dem Anschreiben zum Etat könne man ersehen, daß die vergangene Spielzeit künstlerisch und wirtschaftlich gut abgeschlossen habe. Das sei wohl in erster Linie der Theaterdirektion zu danken.

Stadtv. Deckwitz fragt nach dem Stande der Angelegenheit wegen der Errichtung eines neuen Theaters.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt: Da könnten Sie ebenso gut fragen, was wir im ganzen nächsten Jahre machen wollen. (Heiterkeit). Sie alle wissen, daß die Angelegenheit in den Händen einer Kommission ruht und Sie können überzeugt sein, daß die Kommission und Magistrat bestrebt sein werden, Ihnen demnächst etwas Gutes und Zweckmäßiges vorzulegen. Ich hoffe, daß Herr Deckwitz mit dieser „erschöpfenden" Auskunft zufrieden ist.

Der Etat wird darauf angenommen.

Erstattung des Jahresberichts für 1909 und Vorlegung des Haushaltsplanes für 1911.

Mit dem Abdruck des Jahresberichts beginnen wir in einer der nächsten Nummern.

Das Soll der veranlagten direkten Steuer beträgt, wie wir bei der Offenlegung des Etats mitteilten, voraussichtlich bei der Grund- und Gebäudesteuer 659 500 Mark, Gewerbesteuer (ausschl. Hausiergewerbesteuer) 217 000 Mark, Betriebssteuer 11 250 Mark, Einkommensteuer (einschließlich der Einkommensteuer, der Forensen und der fingierten Einkommensteuersätze der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 Mark und abzüglich der Steuern vom Einkommen aus außerhalb belegenen Grundstücken usw) 1 537 000 Mark.

Die Einnahmen betragen:

			1911	1910
Tit.	I.	Aus Vorjahren	100 000,—	100 000,—
„	II.	Vom Grundeigentum	57 507,40	55 029,90
„	III.	Zinsen von Kapitalvermögen u. Renten	41 426,18	41 560,82
„	IV.	Gaswerk	271 307,46	271 647,21
„	V.	Wasserwerk	212 942,31	214 823,14
„	VI.	Elektrizitätswerk	248 799,94	219 548,50
„	VII.	Straßenbahn	98 695,22	103 277,38
„	VIII.	Schlachthaus	36 837,50	36 837,50
„	IX.	Badeanstalt	21 487,43	21 487,43
„	X.	Hafen	68 404,64	68 404,64
„	XI.	Rieselfelder	147 525,—	140 500,—
„	XII.	Stadttheater	16 550,—	16 550,—
„	XIII.	Universität und höh. Lehranstalten	61 298,75	61 298,75
„	XIV.	Fuhrwesen, Straßenreinig. u. Müllabfuhr	9 169,65	8 652,—
„	XV.	Strafgelder	16 430,—	16 430,—
„	XVI.	Gebühren	37 620,—	52 179,—
„	XVII.	Indirekte Steuern	223 000,—	180 000,—
„	XVIII.	Direkte Steuern	2 424 950,—	2 354 750,—
„	XIX.	Insgemein	274 548,52	272 023,73
			4 368 500,—	4 235,000,—

Ausgaben:

			1911	1910
Titel	I.	Vorschüsse	100 000,—	100 000,—
„	II.	Verwaltungskosten	798 361,—	761 579,33
„	III.	Pensionen, Unterstützungen	41 075,56	40 443,24
„	IV.	Steuern, Abgaben und Lasten	182 076,39	178 076,14
„	V.	Für die Forsten	870,—	870,—
„	VI.	Zinsen u. Schuldentilgung	1 412 901,20	1 362 256,20
„	VII.	Unterhaltung der Gebäude	34 150,—	34 160,—
„	VIII.	Unterhaltung der Straßen, Plätze und Wege	185 127,10	181 767,10
„	IX.	Unterhaltung der Promenaden u. Anlagen	45 388,—	45 388,—
„	X.	Für das Feuerlöschwesen	19 088,18	19 163,93
„	XI.	Fuhrwesen, Straßenreinigung, Müllabfuhr	57 500,—	53 000,—
„	XII.	Zu polizeilichen Zwecken	8 897,—	8 177,—
„	XIII.	Für die Lehranstalten	1 058 378,—	997 255,20
„	XIV.	Für die Armen-, Kranken- und Gesundheitspflege	195 111,12	211 215,17
„	XV.	Porto, Insertionsgebühren und Prozeßkosten	11 200,—	11 200,—
„	XVI.	Beiträge zur Alters- und Krankenversicherung und Vereinen	31 956,20	27 802,80
„	XVII.	Insgemein	186 420,25	202 655,89
			4 368 500,—	4 235 000,—

Dem erläuternden Anschreiben des Magistrats zu dem Etat entnehmen wir folgendes:

Der Etat zeigt das erfreuliche Ergebnis, daß Erhöhungen der Steuerzuschläge nicht vorgenommen zu werden brauchen. Im ganzen genommen weist er nach: eine Mehrausgabe von 165 915,44 Mk. und eine Minderausgabe von 32 415,44 Mk. also eine wirkliche Mehrausgabe von 133 300 Mk. Ihr steht gegenüber, wenn man zunächst die indirekten und direkten Steuern sowie die Reserven zur Gleichstellung des Vorschlages unberücksichtigt läßt, eine Mehreinnahme von 51 796,38 Mk. und eine Mindereinnahme von 21 496,38 Mk., also eine wirkliche Mehreinnahme von 30 300 Mk., so daß zunächst ein wirklicher Mehrbedarf von 103 200 Mk. verbleibt. Dieser Summe ist hinzuzuzählen als Mindereinnahme für dieses Jahr der im vorigen Jahre „aus Reserven zur Gleichstellung des Voranschlages" eingesetzte Betrag von 63 000 Mk., so daß für das Jahr 1911 ein wirklicher Mehrbedarf von 103 200 Mk. + 63 000 Mk. = 166 200 Mk. zu decken bleibt. Nun ergeben die Mehransätze bei den Steuern 113 200 Mk. Die Deckung des dann noch bleibenden Betrages von 53 000 Mk. erreicht der Voranschlag, um eine Steuererhöhung zu vermeiden, in gleicher Weise wie im Vorjahre durch die Einsetzung eines Betrages von 53 000 Mk. aus Reserven.

Im Einzelnen bemerken wir zu den Einnahmen:

Titel XVII „Indirekte Steuern" schließt mit einem Mehr von insgesamt 43 000 Mk. ab. Im Einzelnen betrachtet, konnten mit Rücksicht auf das Ist-Aufkommen in 1910 die Hundesteuer um 3000 Mk. und die Lustbarkeitssteuer um 10 000 Mk. höher eingesetzt werden. Die Lustbarkeitssteuer ist durch Beschluß der Versammlung vom 13. April 1910 Nr. 1239 neu gestaltet und wird in ihrem neuen Ausbau schätzungsweise mindestens 10 000 Mk. mehr ergeben als bisher. Bei der Umsatzsteuer erschien mit Rücksicht auf die lebhaftere Bautätigkeit nach Beseitigung der durch die Arbeiterbewegung des Vorjahres hervorgerufenen Stockung ein Mehransatz von gleichfalls 10 000 Mk. zulässig. Der Ertrag der Wertzuwachssteuer mußte nach Schätzung eingesetzt werden; er dürfte den angesetzten Betrag von 20 000 Mk. erreichen, da den Gemeinden der immerhin nicht unerhebliche Anteil von 40 Prozent der veranlagten Steuer zufällt. Das Gesetz tritt am 1. April 1911 mit Wirkung vom 1. Januar 1911 an in Kraft.

Titel XVIII „Direkte Steuern" weist ein Mehr von insgesamt 70 200 Mk. auf. Die Gemeindeeinkommensteuer ergibt eine über den Ansatz des Haushaltsplanes für 1910 wenn auch nur wenig hinausgehende Ist-Einnahme. Der Mehransatz vor 40 000 Mk. entspricht ungefähr dem von der preußischen Regierung für den ganzen preußischen Staat angenommenen Mehrertrage von 3 Prozent der Staatseinkommensteuer. Da in Münster sicher nicht ungünstigere Verhältnisse für den Fortschritt des Wohlstandes vorhanden sind, als im Durchschnitt des Staates, zweifellos vielmehr günstigere, so dürfte dieser Ansatz nicht unberechtigt sein. Bei der Gemeindegrundsteuer darf mit Rücksicht auf die wertsteigernde Tätigkeit des Grundstückshandels und der Bebauung mit einem um 20 000 Mk. höheren Aufkommen gerechnet werden, zumal die Ist-Einnahme in 1910 an den eingesetzten Betrag schon jetzt nahe heranreicht. — Der Ansatz des Zuschlages zur Grund- und Gebäudesteuer im eingemeindeten Bezirke mit 24 500 Mk. gegen 19 500 Mk. entspricht gleichfalls dem Aufkommen in 1910. Die Erhöhung ist eine Folge der Neuveranlagung der staatlichen Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer, die am 1. Januar 1910 in Kraft trat, bei dem Haushaltsplan für 1910 aber nicht mehr berücksichtigt werden konnte. — Auch die Gewerbesteuer wird infolge des erfreulichen Aufschwunges des Erwerbslebens in 1910 einen Mehrertrag gegen den Etatsansatz erbringen, der eine Erhöhung des Ansatzes um 5000 Mk. voll rechtfertigt. Die Betriebssteuer dagegen wird den Ansatz für 1910 soeben erreichen, so daß sie mit dem gleichen Ertrage in den Voranschlag für 1911 aufgenommen werden mußte.

Die Wanderlagersteuer ist neu eingesetzt, weil in den letzten Jahren wiederholt Wanderlager in Münster erschienen sind; ihr auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1880 den Gemeinden zufallender Ertrag ist mit 200 Mk. geschätzt.

Zu den Ausgaben heißt es in den Erläuterungen: Titel IV „Steuern, Abgaben und Lasten" ist bei a „Provinzialumlage" um 4000 Mk. erhöht, weil die Provinz im neuen Rechnungsjahre 13,5 Prozent gegen 13,2 Prozent im Vorjahre erhebt.

Titel VIII weist eine Mehrausgabe von insgesamt 3760 Mk. auf, von der eine Minderausgabe von 400 Mk. bei g „Straßenbenennungsschilder und Numerierung von Straßen" wegen Erledigung des größten Teiles dieser Arbeiten abgeht. Die Aufwendungen für Umpflasterung von Straßen mußten mit Rücksicht auf den hohen Betrag für Zinsen und Tilgung für die in 1907 ausgeführten Neupflasterungen, sowie mit Rücksicht auf die sonstigen hohen Mehrausgaben des Etats auf das Notwendigste beschränkt werden und sind deshalb nur um 2200 Mk. höher veranschlagt als im Vorjahre. Es werden bekanntlich für Neu- und Umpflasterungen gefordert: Umpflasterung der Annenstraße (1. Rate) 5000 Mk., der Friedensstraße (2. Rate) 7250 Mk., der Sternstraße (1. Rate) 12 000 Mk., der Uppenbergstraße (1. Rate) 10 000 Mk., des Krummentimpens von der Frauenstraße bis zur Bäckergasse 3700 Mk.

Im nächsten Etat hoffen wir einen größeren Betrag für Pflasterungen bereit stellen zu können.

In Titel XVI „Beiträge" bitten wir, die Mehraufwendungen für die Jahresbeiträge an den Verein für Säuglingsfürsorge in der Provinz Westfalen für 1911, an den Verkehrsverein für Münster und die Vermittelungsstelle für den vorübergehenden Austausch verfügbarer Geldmittel zwischen den größeren deutschen Städten zu Düsseldorf mit je rund 10 Mk. im Zusammenhange mit dem Haushaltsplane bewilligen zu wollen.

Zum Endergebnisse wird im Magistratsschreiben bemerkt:

Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 4 368 500 Mk. Die Erhöhung gegen das laufende Jahr mit 133 500 Mk. findet ihre Erklärung hauptsächlich in einer beträchtlichen Zunahme der Ausgaben für die Besoldung der städtischen Beamten, für die Verzinsung und Tilgung der Schulden und für die Lehranstalten, von denen neben den Volksschulen hauptsächlich die Oberrealschule, die höheren Töchterschulen und die Mädchenmittelschule viel höhere Zuschüsse gegen die Ansätze des vorigen Haushaltsplanes verlangen. Die Mehrausgaben für den Zuschuß zum General-Armenfonds ist ausgeglichen durch die Minderausgabe für das Clemens-Hospital, die ihren Grund in der im laufenden Jahre erfolgten Erhöhung der Pflegesätze im Clemens-Hospital hat. Eine erhebliche Minderausgabe weist auch der Titel XVII „Insgemein" auf, der besonders durch den Rückgang der Zuschüsse für den Hafen und die Rieselfelder entlastet ist.

Diese Veränderungen auf den Ausgabetiteln stehen bei der Einnahme — zunächst abgesehen von den Steuer-Titeln — die in unseren kurzen allgemeinen Ausführungen am Eingange bereits berechneten Mehreinnahmen im Gesamtbetrage von 51 796,38 Mark und Mindereinnahmen im Gesamtbetrage von 21 496,38 Mark gegenüber. Eine erhebliche Mehreinnahme weist nur der Titel VI „Elektrizitätswerk" auf; sie hat ihren Grund weniger in dem höheren Ansatz des Reingewinns, als in der durch die Aufnahme der Anleihe von 400 000 Mark für den Erweiterungsbau bedingten Erhöhung des von dem Elektrizitätswerke zu erstattenden Zins- und Tilgungsbetrages. Die Einsetzung weiterer Mehrerträge aus den Betriebswerken glaubten wir aus den in dem Anschreiben zu dem Voranschlage für das Jahr 1910 eingehend dargelegten Gründen nicht rechtfertigen zu können, zumal der Voranschlag sich auch ohne sie ohne Erhöhung der Steuerzuschläge ausgleichen ließ.

Nach Berücksichtigung der sonstigen Einnahmen verbleibt ein Fehlbetrag von 2 700 950 Mark, der grundsätzlich durch Steuern aufzubringen ist. Im Voranschlage für 1910 waren die Einnahmen aus den indirekten Steuern veranschlagt mit 180 000 Mark, aus den direkten Steuern mit 2 354 750 Mark, zusammen mit 2 534 750 Mark. Eine Erhöhung des geschätzten Solls für 1910 gegen den Ansatz für 1909 waren nur bei der Umsatzsteuer mit 5000 Mark und bei der Gemeindegrundsteuer mit 10 000 Mark vorgenommen worden, weil das Jahr 1909 bei einigen Steuern erhebliche Ausfälle gegen die Ansätze des Voranschlages, bei anderen ein knappes Erreichen der Ansätze ergeben hatte. Wir hatten aber schon in dem Anschreiben zu dem Voranschlage für 1910 bemerkt, daß ein besseres Aufkommen der Steuern in 1910 erwartet werden dürfe, weil der wirtschaftliche Tiefstand als überwunden gelten könne. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Die Besserung auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens hat gute Fortschritte gemacht und als Folge davon sind die Ansätze des Voranschlags bei fast sämtlichen Steuern durch das Aufkommen überschritten, zum Teil wie bei der Gemeindegrundsteuer recht erheblich. Es ließ sich deshalb rechtfertigen, die bereits oben zu II im einzelnen begründeten Erhöhungen des Solls verschiedener Steuern vorzunehmen. Die beiden neu in dem Voranschlage erscheinenden Steuern, die Wertzuwachs- und die Wanderlagersteuer sind sehr vorsichtig geschätzt, da Unterlagen für eine sichere Berechnung des Aufkommens besonders bei der wichtigen Wertzuwachssteuer nicht vorhanden sind. Wir glauben bestimmt annehmen zu dürfen, daß die vorgeschlagenen Ansätze bei sämtlichen Steuern reichlich erreicht werden. Das Soll der Steuern noch höher anzusetzen schien uns aber nicht geraten, da ein gewisser Spielraum nach oben stets bleiben muß, damit durch diese nicht veranschlagten Mehreinnahmen etwaige größere unvorhergesehene Ausgaben gedeckt werden können.

Nach dieser Erhöhung des Steuersolls um 43 000 Mark bei den indirekten und 70 200 Mark bei den direkten Steuern, insgesamt also um 113 200 Mark verbleibt noch ein Fehlbetrag von 53 000 Mark. Dieser würde an sich durch eine Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer um 5 Prozent oder der Gemeindegrundsteuer um 0,2 Mark vom Tausend ausgeglichen werden können. Eine solche Erhöhung würde aber auch in diesem Jahre noch außerordentlich unerwünscht sein, da sie leicht dazu führen könnte, den wirtschaftlichen Aufschwung stark zu hemmen und wohlhabende Bürger vom Zuzuge nach Münster fern zu halten.

Im vorigen Jahre haben wir unter gleichen Umständen statt einer Steuererhöhung den Weg gewählt, aus unseren Reserven den Betrag von 63 000 Mark einzusetzen. Nun hat sich das wirkliche Ergebnis des laufenden Jahres durch Ersparnisse an Ausgaben und Mehraufkommen an Einnahmen insbesondere an Steuern bisher so günstig gestaltet, daß dieser Betrag, wie sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit übersehen läßt, überhaupt nicht verbraucht, sondern zum vollen Betrage erspart werden wird. Wir haben es deshalb für unbedenklich und richtig erachtet, ihn diesmal aber mit nur 53 000 Mark zum Ausgleich des rechnungsmäßigen Fehlbetrages erneut in den Haushaltsplan einzustellen, wodurch Einnahme und Ausgabe sich ausgleichen. Wir hegen dabei die Erwartung, daß das Jahr 1911 ein gleich günstiges Endergebnis aufweisen wird wie 1910, so daß auch in diesem Jahre der aus Reserven zur Verfügung gestellte Betrag nicht wird angegriffen zu werden brauchen.

Zu dem gewohnten

Rückblick und Ausblick

nimmt bei dieser Gelegenheit

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt das Wort. Er führt aus:

Meine sehr geehrten Herren! Der Jahresbericht soll nach Fertigstellung seitens des Magistrats der Stadtverordnetenversammlung vorgetragen werden. Er liegt Ihnen aber gedruckt vor und ich glaube, daß nicht alle wünschen, daß der Bericht, wie es in uralter Zeit hier geschehen ist, bei Kerzenlicht, im einzelnen vorgetragen wird, sondern daß ich mich auf den Inhalt desselben beziehen kann. Ich hoffe, er wird allen Herren irgend etwas Interessantes und Freundliches bieten, sowohl denen, die für [illegible] u. Sozialpolitik, als auch denen, die für die Hygiene, für Statistik usw. sich interessieren. Gerade die letzteren Herren, die heute ja überall sehr in der Mehrzahl sind, die werden vielleicht wünschen, daß der Bericht noch umfangreicher sei und noch viel mehr Zahlenmaterial enthalte. Denn ein solcher Jahresbericht kann nie zu eingehend und nie zu genau sein. Aber, meine Herren, das ist eine sehr große Arbeit, zu der uns die Kräfte fehlen, und ich glaube, daß im wesentlichen der jetzige Inhalt des Jahresberichts den Herren genügen und sie befriedigen wird.

Zum erstenmal ist in dem Bericht auch eine Abhandlung über die Gesundheitspflege in der Stadt Münster enthalten. Das ist ein Bericht, der, wie ich glaube, auch allgemeines Interesse erwecken wird. Dasjenige, was am allermeisten hier interessiert, ist doch das, was wir über die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Lage der Stadt und ihre Verwaltung aus dem Jahre 1909 ersehen. In diesem Jahre bietet der Bericht ein sehr erfreuliches Bild. Ich mußte im vorigen Jahre zu meinem Bedauern mitteilen, daß das Jahr 1908 das erste Jahr seit Menschengedenken gewesen sei, in dem unsere Abrechnung mit einem wirklichen, realen Defizit, nämlich mit etwas über 5000 Mk., abschloß. Das ist, solange irgendeiner der Herren hier im Kollegium sitzt, noch nie vorgekommen und wird auch hoffentlich nicht wieder passieren. Das Defizit lag an der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, die im Jahre 1907 angefangen hatte und auf 1908 noch ganz überaus stark sich auf allen Gebieten bemerkbar machte. Damals wußten wir noch nicht, wie sich die wirtschaftliche Lage weiter gestalten würde; aber das Jahr 1909 hat sich, wie ein aufmerksames Lesen des Berichtes ergibt, schon wieder erheblich besser angelassen. Sie werden sehen, daß sich z. B. in unserem Hafenbetriebe, der im Jahre 1908 sehr mäßig war, im Jahre 1909 im Tonnenumschlag ein Verkehr ergeben hat, wie er bis dahin noch nicht beobachtet worden war. Ebenso hat sich der Verkehr bei der Königl. Eisenbahnverwaltung gebessert, und zwar sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr, so daß er nicht bloß die früheren Jahre wieder erreicht, sondern den Verkehr sogar überflügelt hat.

So ist es auch in vieler Beziehung gewesen. Insbesondere sind in diesem Jahre auch die Finanzen weit günstiger zu Ende gekommen, wie wir glaubten. Allerdings haben auch in diesem Jahre die Einnahmen nicht die Höhe erreicht, wie wir sie angesetzt hatten; aber durch anderweitige Einnahmen an Steuern und Ersparnisse in der Verwaltung ist es erreicht worden, daß wir, wie dies der Jahresbericht ergibt, einen schließlichen Überschuß von — genau läßt es sich nicht sagen — etwa 33 000 Mk. haben werden. Das ist sehr angenehm, denn dadurch ersehen Sie, daß wir uns auch in diesem Jahre in aufsteigender Richtung befunden. Und das Jahr 1910, das wir zwar noch nicht abgeschlossen haben, das aber jetzt seinem Ende entgegengeht, hat diesem recht gegeben. Die Steuerkraft unserer Stadt hat sich, wie sich auch in dem Steuerverhältnisse und in der Verwaltung der Stadt ausdrückt, entschieden gehoben, so daß wir jetzt in viel günstigeren Verhältnissen leben.

Meine Herren! Ich möchte nur an eins in dieser Beziehung erinnern: das sind die angenehmen Fonds unserer Werke, die Sie auf Seite 56 des Berichtes finden. Der Magistrat ist seit zehn bis zwölf Jahren immer bemüht gewesen, gerade in unseren Werken die Reserven zu stärken, sie überall zu kräftigen und gesunde Verhältnisse durch Anlage von Reserven, Erneuerungsfonds usw. zu schaffen. Die Zahlen ergeben, wie günstig in dieser Beziehung die Verwaltung gearbeitet hat. In dem vergangenen Jahre sind zu den Fonds noch erhebliche Beträge hinzugekommen, und so ergibt sich heute — das möchte ich Ihnen mitteilen — ein Gesamtfonds dieser unserer Werke im Betrage von 1 037 000 Mk. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: Fonds der Gasanstalt über 18 000 Mk.; davon sind in jedem Jahre erhebliche Summen zur Erneuerung und Verbesserung verwandt worden. Der Fonds des Elektrizitätswerks beträgt 318 000 Mk. Das Werk muß unbedingt einen erheblichen Reservefonds haben, weil in unserer Zeit Erfindungen und Änderungen in der Technik entstehen können, die die alten Maschinen überflüssig machen. Der Fonds des Wasserwerks beträgt 195 000 Mk., der Erneuerungsfonds des Schlachthauses 81 000 Mk. Die Herren haben ja bekanntlich beschlossen, diesen Fonds zur Neuanlage des Kühlhauses zu verwenden, ein außerordentlich schönes Resultat. Der Erneuerungsfonds des Kanalwasserpumpwerks beträgt 16 000 Mk., der Erneuerungsund Reservefonds der Straßenbahn 232 000 Mk., ebenfalls ein außerordentlich schönes Resultat der sicheren Verwaltung unserer Straßenbahn, gerade in früheren Jahren ist wiederholt von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden, daß wir bei der Straßenbahn immer mehr von dem Reservefonds und immer weniger von den laufenden Mitteln und Überschüssen nehmen sollten. Ich glaube, die erheblichen Beträge, die hier genannt worden sind, geben den Beweis, daß wir doch recht gearbeitet haben und auch in diesem Jahre die Summe, die aus den Kämmereimitteln, d. h. aus den laufenden Mitteln übernommen ist verwenden dürfen, ohne die

rere Kongresse gehabt haben. Meine Herren! Münster muß sich immer mehr in seinem Interesse zu einer Stadt entwickeln, in welche die Fremden gern hineinkommen, um hier ihre kleineren oder größeren Versammlungen zu veranstalten. Darauf hat man früher nicht so sehr Bedacht genommen. Die Versammlung hat in den letzten Jahren gezeigt, daß sie wesentlich bestrebt ist, Fremde nach Münster heranzuziehen. Ich glaube, daß die Fremden bei derartigen Kongressen, wie wir sie im verflossenen Jahre hatten — es waren ihrer glaube ich drei — in Münster nicht allein viel Freundliches und Angenehmes erleben, sondern daß auch die Stadt erheblichen Nutzen davon hat. Ich kann versichern, daß bei allen Kongressen die Teilnehmer einerseits immer betonten, daß Münster so ganz unbekannt sei, und sie nicht gewußt hätten, wie schön es hier sei, andererseits auch erstaunt waren über die Schönheiten der Stadt und über das, was sie hier sahen und hörten. Ich glaube, daß es auch in Zukunft in dieser Beziehung weiter gehen wird. Ich füge noch hinzu, daß wir im Jahre 1909 als Hauptfest das Fest der Diözese des hl. Ludgerus gehabt haben und das große Bischofs-Jubiläum. Die alte Bischofsstadt hat dieses Jubiläum in vornehmer Interessiertheit und vernehmen Glanz gefeiert, mit dem wir hier solche Feste zu feiern gewohnt sind. Und wir haben bewiesen, daß unser altehrwürdiges Münster nicht allein in seinem alten Glanze sondern auch besonders in seiner Gesinnung dasselbe geblieben ist, und sich seiner glänzenden großen Vergangenheit würdig gezeigt hat. (Bravo).

Und nun, meine Herren, lassen sie mich zu dem neuen Etat übergehen. Es interessieren Sie wohl nicht so sehr die Einzelheiten, als vielmehr, um gleich in die Mitte der Sache hineinzugehen, die Mitteilung, daß dieselben Steuersätze, die Ihnen zum Ausgleiche des Haushaltsvoranschlages vorgelegt sind auch in diesem Jahre bleiben, ebenso wie die, welche im vorigen Jahre von Ihnen genehmigt worden sind: dieselben Personal- und dieselben Realsteuern. Neu hinzugekommen ist die Wertzuwachssteuer, bei der es sich um einen kleinen Betrag handelt. Die Hauptsache für eine Stadtverwaltung ist die, eine möglichste Gleichmäßigkeit zu erzielen. Das ist allerdings heutzutage bei den Städten und ihrer modernen Verwaltung schwer, zumal bei den Ansprüchen, die bei den Städten ganz ungeheuerlich wachsen und die sowohl von allen möglichen Interessenten, als auch von Seiten der Staatsbehörden gemacht werden, die immer neue Aufgaben den Städten zuweisen und immer neue Ansprüche an die städtischen Einrichtungen — ich erinnere hier nur an die Schulen — stellen. Dennoch ist es gelungen, unsern Etat mit denselben Steuern zu balanzieren. Ich hoffe, daß die Herren damit einverstanden sein werden, und ich glaube sogar, daß, wenn nicht Unvorhergesehenes hinzukommt und wir in unserer Hoffnung bestärkt werden, wir im nächsten Jahre mit der Steuer etwas heruntergehen können. (Bravo). Nach meiner Auffassung ist die Krise der wirtschaftlichen Depression — wenigstens hier in Münster — vorüber, und wir sind wieder in gute Verhältnisse hineingekommen.

Was die Steuern anbelangt, so sind die Auffassungen über deren Verteilung sehr verschieden, und man wird es niemals allen recht machen. Die einen wünschen, daß die Personalsteuern höher, und die Realsteuern niedriger gesetzt werden. Das sind alle Hausbesitzer und ähnliche Interessenten. Es ist selbstverständlich, daß heute schwere Lasten auf dem Grundbesitz ruhen und die Wünsche sind begreiflich, die Belastung des Haus- und Grundbesitzes herunterzuschrauben. Dann sind diejenigen vorhanden — das sind alle Mieter, die nicht mit der Belastung von Haus- und Grundbesitz zu kämpfen haben, — welche wünschen, daß die Personalsteuern nicht höher werden, daß die übrigen Abgaben möglichst heruntergesetzt werden. In dieser Beziehung hat der Magistrat und auch die Stadtverordnetenversammlung immer eine mittlere Linie eingeschlagen, die ich für durchaus richtig halte. Es muß darauf gesehen werden, ob man mit einer Stadt zu tun hat, wo Vermögen erworben oder wo es verzehrt wird, wenn ich mich so ausdrücken darf. Wir haben keine Stadt, in der durch die Industrie Vermögen erworben werden, sondern wir sind eine Stadt, wo die Vermögen mehr oder weniger verzehrt werden. Darauf muß man Rücksicht nehmen, auf die eigentlichen Eingesessenen, den Bürgerstand, die Gewerbetreibenden, die Handwerker, die Handelstreibenden. Es muß darauf gesehen werden, daß dem Gewerbestande insbesondere auch dem Bauunternehmertum, der Boden nicht entzogen wird, daß der Zuzug zu unserer Stadt anhält. Wen wir den Zuzug nicht mehr haben, wenn das Bauunternehmertum mit allen darin Beschäftigten in eine unglückliche Lage gerät, und wenn dann die Kaufmannschaft und die Gewerbetreibenden nicht genügend zu tun haben, so ist das sehr schlimm, und gerade diese Stände haben dann das zu tragen, was sie vielleicht durch höhere Personalsteuern abwälzen zu können glauben.

In diesem Sinne haben wir bisher verfahren, und ich hoffe, daß es auch später so sein wird. Ein zweites ist, daß man differenziert zwischen Ware und Arbeit. Man kann es auch nicht allen recht machen. Ich möchte erinnern an den letzten Mittwoch, wo hier verschiedene Meinungen zutage getreten sind, z. B. daran, daß das Wassergeld wieder verbilligt werden solle. Das mag im allgemeinen nun Gas, Elektrizität, Wasser, Kanalabgaben sein. Darüber läßt sich aber verschieden denken. Man kann die Gesamtabgaben auf den Gesamtetat setzen, Licht und Wasser zu einem außerordentlich billigem Preis abgeben. Aber die Rechnung findet sich wieder bei dem allgemeinen Kommunaletat. Irgendwoher muß das Geld kommen. Da muß sich die Versammlung bei jedem Beschluß, der im einzelnen gefaßt wird, überlegen, wie wirkt der Beschluß auf unseren Hauptetat.

Um auf die Wertzuwachssteuer wieder zu sprechen zu kommen: Wir hatten ja vor, eine eigene Wertzuwachssteuer einzuführen. Als aber die Reichswertzuwachssteuer beschlossen wurde, haben wir selbst darauf verzichtet; denn es hatte ja keinen Zweck mehr. Ob sich nun diese Reichswertzuwachssteuer für uns günstig oder weniger günstig stellt, darüber glaube ich nichts näheres sagen zu können. Die Städte, die Erfahrung darüber haben, sind der Meinung, daß die Steuer nicht glücklich ist. Es weiß noch niemand, welches Resultat in den einzelnen Fällen bei der Steuer herauskommt. Ich glaube, daß die 20 000 Mk., die wir für die Steuer angesetzt haben, in diesem Jahre wegen der in Aussicht stehenden Käufe und Verkäufe von Grund und Boden — wie man schon jetzt übersehn kann — doch wohl einkommen werden. Z. B. kommt ja das Gesetz recht lebhaft in Anwendung an dem Schlachthofe, wo wir für 60 000 Mk. neun Morgen gekauft haben. Dieser Preis ist etwa der sechsfache des ursprünglichen Preises. In diesem Sinne kann man ganz Interessantes erleben. Ich glaube somit, daß wir 20 000 Mk. einsetzen können.

Die Aufgaben, die wir in diesem Jahre vor uns sehen, glaube ich Ihnen nicht näher nennen zu sollen; sie sind allgemein bekannt. Schon die Anfrage des Herrn Deckwitz hat eine Aussicht eröffnet. Wenn wir in diesem Jahre fertig bekommen, daß wir den Bau einer Tonhalle und eines Theaters wenigstens zum Beschlusse hier erheben, und mit dem Bau anfangen, so durften wir uns alle sehr freuen. Das wird aber gewiß noch recht harte Kämpfe kosten und recht viel Geld. Auch, um ein Theater und eine Festhalle zu bekommen, müssen wir in gewissem Sinne mit dem Gelde rechnen. Es ist eine Kleinigkeit, wenn uns dafür 2 Millionen zur Verfügung gestellt werden, ihnen alles schön auf den Tisch zu legen. Aber mit geringen Mitteln doch etwas Schönes zu schaffen, das ist's, was der Magistrat sich zum Prinzip gemacht hat. Ich glaube, daß ist auch für unsere Verhältnisse das Richtige. Ich hoffe auch, daß es uns trotz der außerordentlich schwierigen Verhältnisse in dieser Beziehung gelingen wird, etwas Angemessenes mit verhältnismäßig wenigen Mitteln zu erreichen.

Zuerst denken wir, daß das Projekt im Osten der Stadt, das so sehr interessiert, nämlich die Tunnelführung unter der Bahn her, zum günstigen Abschluß kommt. Die Herstellung von Anschlußgeleisen an das Schlachthaus haben Sie beschlossen. Deren Fertigstellung wird das Schlachthaus und auch das Metzgergewerbe ganz außerordentlich fördern. Außerdem, meine Herren, ist bereits das eine große Projekt am vergangenen Mittwoch wieder angezapft worden. Es ist der große Ringkanal, der mir persönlich so sehr am Herzen liegt, und der einen gewaltigen Aufschluß des ganzen nördlichen und des überwasserviertels bringen wird, ein Aufschluß, wie er in der Beziehung in Münster noch nicht vorgekommen ist. So hat ein noch jeder für sich noch ein anderes Projekt. Ob alle ausgeführt werden, weiß ich nicht.

Lassen Sie uns mit Mut und auch mit Ruhe an alle Sachen herangehen und uns nicht durch allzu temperamentvolle Begeisterung zu etwas hinreißen, was Sie später für nicht richtig halten. Lassen Sie uns mit Vertrauen in das neue Jahr eintreten. Ich bitte Sie, den Etat, den wir Ihnen vorlegen, — abgesehen von eventuellen Änderungen — im wesentlichen genehmigen zu wollen. (Bravo).

Die Ausführungen des Stadtoberhauptes fanden bei der Versammlung interessierte Aufnahme und lebhaften Beifall.

Zunächst wird die

Debatte über den Jahresbericht

eröffnet.

Stadtv. Kamps: Im Jahresbericht ist eine heikle Sache erwähnt, nämlich die Typhus-Epidemie, die hervorgerufen ist durch Ansteckung durch eine Magd. Diese Tatsache richtet unser Augenmerk auf die große Gefahr der Übertragung des Typhus durch die Milch, indem beim Zumessen die Finger in die Milch gelangen. Es empfiehlt sich wohl, daß der Magistrat bei der Polizeiverwaltung vorstellig wird dahin, daß eine Polizei-Verordnung erlassen wird, durch die für die Milch-Ausmessung solche Gefäße vorgeschrieben werden, welche verhindern daß die Finger mit der Milch in Berührung gelangen.

Stadtv.-Vorsteher Kayser führt aus: Der Jahresbericht enthält manch' Neues und Schönes. Namentlich dürfte alle interessieren, die in den Bericht eingestreuten Übersichten, über die letzten 10 Jahre bei den einzelnen Abschnitten, so die Übersicht über Frequenz unserer Universität und höheren Schulen. Neu und sehr lehrreich ist der Abschnitt über die gesundheitlichen Verhältnisse, hoffentlich wird dieses Kapitel noch weiter ausgebaut. Ich vermisse in diesem Jahre die Übersicht über die Straßenbahn. Ich glaube, daß es doch von Interesse ist, über die Frequenz, die neuen Einrichtungen usw. etwas zu hören. Der Jahresbericht enthält viel Schönes und gibt ein Bild der Entwickelung, aber auch ein Bild der mühevollen und erfolgreichen Arbeit, die von der Stadtverwaltung geleistet ist, und ich glaube im Sinne aller zu sprechen, wenn ich dem Herrn Oberbürgermeister und seinen Mitarbeitern im Magistrat den Dank der Versammlung für diese mühevolle und erfolgreiche Arbeit ausspreche (Bravo).

Durch Kenntnisnahme ist damit der Jahresbericht erledigt.

Es wird sodann die

Generaldebatte über den Etat

eröffnet.

Stadtv. Gaßmann: Der Etat ist sehr übersichtlich und klarer als in vorigen Jahren. Unsere Finanzen sind sehr geordnet. Wir kommen auch mit den alten Steuersätzen aus. Auch die Übersicht über Aktiva und Passiva gibt zu Bedenken keinen Anlaß. Dennoch müssen wir vorsichtig wirtschaften und uns vor Anleihen möglichst hüten. Nur einen Punkt möchte ich hervorheben. Die Zuwendung aus der Wertzuwachssteuer darf nicht zur Bestreitung laufender Ausgaben benutzt werden. Denn laufende Ausgaben dürfen nur aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Eine solche ist die Wertzuwachssteuer nicht. Sie ist eine Entschädigung für städtische Einrichtungen, die den Wertzuwachs hervorgerufen haben. Die Wertzuwachssteuer muß für Ankauf neuer Grundstücke angesammelt werden. Ich will in diesem Jahre keinen bezügl. Antrag stellen, gebe aber dem Magistrat die Berücksichtigung meiner Ausführungen anheim. Anlangend die Steuerergebnisse selbst, so glaube ich, daß die Einkommensverhältnisse sich gebessert haben und somit die Steuern ein gutes Ergebnis erwarten lassen.

Stadtv. Dr. Kahle: Was sind denn fortlaufende Steuern, wenn es die Wertzuwachssteuer nicht ist? Wenn wir dem Vorredner folgen, müßte die Hundesteuer dazu benutzt werden, neue Beete zu schaffen, die dann von den Hunden wieder zerkratzt werden. Dann müßte auch die Lustbarkeitssteuer dazu benutzt werden, um den Bürgern einige vergnügte Tage zu machen. Ich bin der Ansicht, daß die Zuwendung aus der Wertzuwachssteuer zugunsten der Allgemeinheit verwendet werden muß, weil diese ja doch durch ihre Anlagen auch die Steigerung der Preise der Grundstücke herbeigeführt hat.

Stadtv. Gaßmann: So jokos wie der Vorredner dürfen wir die Sache nicht behandeln. Zwischen der Wertzuwachssteuer einerseits und der Hundesteuer bzw. Luxussteuer anderseits, besteht ein Unterschied. Durch die erstgenannte Steuer wird dasselbe Objekt nicht wieder getroffen, wohl aber durch die beiden anderen Steuern, die das betr. Objekt alljährlich erfassen. Ein Vergleich wäre nur möglich, wenn das Grundstück fortwährend seinen Besitzer wechselt. Das ist aber nicht der Fall. Man kann ja über meine Anregung streiten. Ich sage nur: Verwenden wir das Ergebnis der Wertzuwachssteuer zur Schuldentilgung oder zur Schaffung neuer Werte. Das Geld kommt also auch so der Allgemeinheit zugute.

Stadtv. Dr. Wurst: Der Wertzuwachssteuer liegt ein ähnlicher Gedanke zugrunde wie der Umsatzsteuer und ebenso wie die Umsatzsteuer als laufende Steuer angesprochen werden kann, kann es auch die Wertzuwachssteuer Solange man mit einem Bevölkerungszuwachs rechnen kann, kann man auch mit einem Zuwachs der Werte rechnen. Also kann die Zuwachssteuer sehr wohl jährlich im Etat erscheinen, wenn sie auch Schwankungen unterworfen sein wird, schon deshalb weil sie nach dem Staatsschema erhoben wird. Das ist vielleicht ein Fehler, den die Steuer hat. Der zweite Gedanke, der dem Antrag Gaßmann zugrunde liegt, den Ertrag zu einem Grundstücks-Ankaufsfonds zu verwenden, ist nicht von der Hand zu weisen, weil dadurch der Übergang zu einer derartigen Kommunalpolitik erleichtert wird, da es angenehmer ist, solchen Fonds aus Einnahmen als aus Anleihen zu decken. Da man aber vorläufig den Ertrag der Zuwachssteuer nur schätzen kann, hat ja auch Herr Gaßmann seinen Antrag für dieses Jahr noch nicht gestellt. Ich bin aber auch dafür, daß wir eine großzügige Grundstückspolitik in diesem Sinne treiben, um damit einen Einfluß der Stadt auf die Bebauungsweise und vor allem die Bodenpreise zu gewinnen. (Bravo.) Bisher waren wir auf die Preise angewiesen, die der private Grundstücksmarkt uns diktierte. So gut der Grundgedanke des Antrages Gaßmann ist, so glaube ich doch, daß es besser ist, diesen Fonds aus Anleihemitteln zu schaffen, als aus den hierfür minimal zu nennenden Erträgen der Wertzuwachssteuer.

Stadtkämmerer Dr. Sperlich führt aus: Auch im Magistrat ist der Artikel Abels Gegenstand von Erwägungen gewesen; er konnte den Magistrat aber nicht bestimmen, die Steuer als Rücklage für Grundstücksankäufe zu verwenden. Es ist auch nicht richtig, diese Steuer nicht als laufende anzusprechen, denn im Durchschnitt kann man doch damit rechnen, daß jedes Grundstück im Verlaufe von 25—30 Jahren einmal seinen Besitzer wechselt. Die Steuer ist daher stabil, sie dürfte nur in späteren Jahren zurückgehen, da die Wertsteigerung wohl nicht in dem Maße anhalten wird, wie von früher bis jetzt. Im übrigen glaubte der Magistrat auch, daß die Wertsteigerung der Grundstücke in erster Linie mitveranlaßt ist durch die Aufwendungen, die die Stadt im Laufe der Jahre gemacht hat und für die sie Anleihen im Betrage von 21 800 000 Mk. aufgenommemn hat, die an Amortisation und Zinsen 1 412 000 Mk. erfordern. Der Gedanke ist also durchaus richtig, die Steuer für Etatszwecke mit zu verwenden, da im Etat die Schuldentilgung enthalten ist. Einen Fonds aus den Erträgnissen der Steuer zu schaffen ist um dessentwillen auch nicht empfehlenswert, als der Ertrag zu minimal ist. Soll eine großzügige Grundstückspolitik betrieben werden, so ist es entschieden nötig, hierfür eine Anleihe aufzunehmen, um aus Anleihemitteln von Fall zu Fall Grundstücke zu kaufen. Diese Frage wird im Magistrat eingehend ventiliert werden.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt: Es ist interessant, daß die Wertzuwachssteuer schon bei ihrem ersten Erscheinen hier im Saale eine kleine Diskussion herbeiführt, wie es auch anderwärts geschehen ist. Übrigens weiß man noch gar nicht, wie die Ausführung des Wertzuwachssteuergesetzes sich gestalten wird. Was nun die Frage angeht, ob die Wertzuwachssteuer eine laufende Einnahme ist, so möchte ich darauf hinweisen, daß, wenn diese Frage auch bezgl. des einzelnen Grundstückes zu verneinen ist, doch feststeht, daß alljährlich ein Betrag aus der Wertzuwachssteuer uns zufällt.

Nunmehr noch ein Wort zur Bodenpolitik. Der Ausdruck „weit ausschauende Bodenpolitik" ist ein Schlagwort der Bodenreformer und Sozialpolitiker. Es nimmt sich hinterm Biertisch sehr gut aus. Aber eine solche Bodenpolitik kostet ungeheures Geld. Jede Stadt muß sich da nach ihren Verhältnissen richten. Wir haben in dieser Beziehung schon nicht wenig getan. Zum Beispiel haben wir durch unsere Bodenpolitik das nördliche Viertel ganz aus der Erde gehoben. Damit ist vor 14 Jahren begonnen worden und hat ein glückliches Ergebnis gezeitigt. Es hat sich dort eine vorzügliche Entwickelung vollzogen. Auch an einer anderen Stelle, nämlich im Osten hinter Linnenbrinks, haben wir 1 Millionen aufgewandt für Grundstücksankäufen und dadurch die Anlage großzügiger Straßen und freier Plätze ermöglicht, deren Kosten wir durch die guten Weiterverkäufe erhalten haben, so daß wir die freien Plätze und die sonstigen dortigen öffentlichen Einrichtungen umsonst haben. Ich erinnere nur an den Zumsande- und den Hansaplatz. Wir haben also sehr gut und sehr glücklich spekuliert; das möchte ich besonders hervorheben. Unter den sog. Bodenreformern ist die Meinung verbreitet, daß wir unsere Grundstücke zu teuer verkauft und somit zur Steigerung der Grundstückspreise überhaupt beitrügen. Herr Dr. Wurst hat das schon mitgeteilt. Diese Auffassung ist aber unrichtig. Denn durch die paar Grundstücke, die die Stadt im Jahre verkauft, übt sie keinen solchen Einfluß aus, daß die Grundstückspreise dadurch in die Höhe getrieben werden. Unsere Verkäufe machen nichts aus. Des weiteren haben wir wiederholt den Fall gehabt, daß, wenn wir aus sozialen Gründen jemandem ein Grundstück billig überlassen haben, der Erwerber das Grundstück nach 2 oder 3 Jahren doppelt so teuer weiter verkauft hat. Das war ja von dem Manne nicht dumm, aber von uns. Wenn wir unsere Grundstücke teuer verkaufen, dann kommt der Nutzen der Bürgerschaft wieder zugute und wir verwenden dann das Geld zu guten Zwecken. Mit billiger Abgabe von Haus und Boden an Spekulanten ist keine Bodenpolitik zu treiben. Ich möchte noch etwas mitteilen. Der Magistrat ist bestrebt, zu versuchen — allerdings nur zu versuchen, dadurch Bodenpolitik zu treiben, daß er Ihnen vorschlagen wird, Grundstücksankäufe zu machen zwecks Beförderung des Kleinwohnungswesens. Ich würde mich sehr freuen, wenn das Unternehmen bezw. der Versuch glücken würde. Aber soweit ich die Art unserer Bevölkerung und die Arbeiterschaft kenne, stehe ich der Sache, die Kleinansiedlung zu fördern, sehr skeptisch gegenüber. Als Bürgermeister Farwick noch hier war, ist auch schon ein Versuch gemacht worden, aber nicht mit gutem Erfolge. Ich zweifle daran, ob wir die in Frage kommenden Kreise unserer Bürgerschaft in der beabsichtigten Weise ansiedeln können. Versuchen wollen wir es, soweit die Mittel reichen. Derartige Bodenpolitik kostet ganz außerordentlich viel Geld. Die Steuern zu diesem Zwecke zu erhöhen, ist nicht angängig, schon in Anbetracht der vielen sonstigen Aufgaben, die ihrer Erledigung noch harren. Ich hoffe, daß die demnächstige bodenpolitische Vorlage Ihren Beifall finden wird und daß Sie die Vorlage freundlichst behandeln werden.

Stadtv. Dr. Wurst: Der Herr Oberbürgermeister hat so eben die Bodenreform-Bewegung so etwas von oben herab abgetan. Ich halte es aber nicht für richtig, die Verhältnisse einer Stadt ohne weiteres auf eine andere zu übertragen. In Frankfurt a. M. und Ulm z. B. hat man mit der Bodenreform sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Bodenreform kommt in Frankfurt a. M. insbesondere den städtischen Beamten, aber auch anderen Bürgern der Stadt zugute. Ich freue mich, daß unsere Stadt nun auch wenigstens in gewisser Weise dieses Gebiet betreten will, indem sie an den Gedanken herantritt, Grundstücke zu erwerben, in der Absicht, den Kleinwohnungsbau zu fördern. Man darf hierbei nicht nur an die Arbeiter und Minderbemittelten denken, sondern es kommt auch in Frage, daß jemand, der sich dort ein Einfamilienhaus baut, nicht hinterher rechts und links hohe Häuser und Mietskasernen bekommt. Wir haben uns mit der Frage ja noch nicht befaßt. Daher ist es freudig zu begrüßen, wenn die vom Herrn Oberbürgermeister in Aussicht gestellte Vorlage uns hierzu Gelegenheit bietet.

Damit schließt die Generaldebatte und es wird mit dem Referat, das Stadtv. Falger erstattet,

die Spezialdebatte

zu den einzelnen Titeln eröffnet. Im Gegensatz zu den früheren Jahren ist diese nur sehr gering.

Stadtv. Wieskötter gut, Mertens wünscht, daß für die Unterhaltung der Wege und Chausseen im neuen Stadtgebiet, für die im Etat ausgeworfen sind: 11 000 Mk. für Chausseen und 9000 Mk. für Wege und Gräben mehr getan wird.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt: Ich glaube, daß wir die Herren im Außengebiet in diesem Sommer zufrieden stellen werden, wenn wir auch eine kleine Überschreitung machen sollten. Die Fälle, die Herr Mertens im Auge hat, lassen sich nicht bessern ohne Entgegenkommen von anderer Seite.

Beim Titel XIII „Für Lehranstalten" moniert Stadtv. Prof. Dr. Kahle, daß das Eintrittsgeld bei der kath. höheren Mädchenschule 6 Mk. betrage, wohingegen es bei der evangelischen höheren Mädchenschule nur 3 Mk. beträgt.

Zu diesem Titel liegt auch noch ein neues Schreiben des Magistrats vor, worin mitgeteilt wird, daß der Zuschuß für die kathol. höhere Mädchenschule nicht 23 220 Mark, sondern nur 20 570 Mark beträgt. Um die Differenz (2650 Mark) ermäßigt sich dieser Titel; der Titel, Insgemein wird um diesen Betrag erhöht, so daß die Gesamtsumme des Etats unverändert bleibt.

Der Antrag des Magistrats geht dahin:

Danach schlagen wir der verehrlichen Versammlung vor, dieselben direkten Steuern wie im vorigen Jahre zu beschließen und zwar: 165 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 2,4 pro ‰ Gemeindegrundsteuer nach dem gemeinen Werte, 185 Prozent der staatlichen veranlagten Gewerbesteuer, 160 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer im eingemeindeten Bezirke, 150 Prozent Betriebssteuer, wozu die Wanderlagersteuer nach dem Gesetze betr. Besteuerung des Wanderlagerbetriebes vom 27. Februar 1880, die indirekten Steuern nach den besonderen bisher schon gültigen Steuerordnungen und die Wertzuwachssteuer nach dem Reichszuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 kämen.

Den Umlageverteilungsbeschluß bitten wir mit Rücksicht auf die Ministerialverfügung vom 25. Januar 1907, wonach auch die Durchschnittsbelastung des staatlich veranlagten Gesamtbetrages der Realsteuern zum Ausdruck zu bringen ist, in folgender Form zu fassen:

Zur Deckung des Steuerbedarfs an direkten Steuern für das Rechnungsjahr 1911 sollen erhoben werden:

A. an Gemeindeeinkommensteuer für den ganzen Stadtbezirk: 165 Prozent zur staatlich veranlagten Einkommensteuer;

B. an Realsteuern insgesamt 175,83 Prozent des staatlich veranlagten Gesamtbetrages der Realsteuern, nämlich:

1. an Grundsteuern:

a) für den innerhalb der Gemeindegrundsteuergrenze liegenden Teil des Stadtbezirks insgesamt 173,63 Prozent der für diesen Teil des Stadtbezirks staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Dieser Gesamtbetrag wird nach Maßgabe der Grundsteuerordnung für die Stadt Münster vom 27. November 1899 in Form der besonderen Grundwertsteuer erhoben und zwar unter Festsetzung eines Steuersatzes von 2,4 Mark von jedem Tausend des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Grundstücke;

b) für den Teil des eingemeindeten Stadtbezirks, für welchen nach den Eingemeindungsverträgen die Erhebung der Gemeindegrundsteuer ausgeschlossen ist, 160 Prozent Zuschläge der für diesen Teil des Stadtbezirks staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

2. An Gewerbesteuer für den ganzen Stadtbezirk: 185 Prozent Zuschläge zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

3. An Betriebssteuer für den ganzen Stadtbezirk: 150 Prozent Zuschläge zur staatlich veranlagten Betriebssteuer.

Der Etat wird, wie vorgelegt, mit 4 368 500 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt.

Schließlich wird, da es ungewiß ist, ob der Etat vor dem 1. April die Genehmigung der Regierung findet, ein provisorisches Zwölftel bewilligt.

Schluß der Sitzung 7¾ Uhr.

Aus der Stadt.

Münster, 25. März.

⊡ **Kapitular-Vikar von Hartmann.** Wie uns aus Berlin telegraphiert wird, schreibt der Staatsanz.: Das Staatsministerium hat einstimmig beschlossen, den vom Domkapitel in Münster zum Kapitularvikar der Diözese gewählten Generalvikar v. Hartmann zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

×**Kleine Nachtrichten.** Im kath. kaufm. Verein Hansa hält am Sonntag abend 9 Uhr in der Union Herr E. Wendel einen Lichtbildervortrag über Paris und die schönsten Städte Frankreichs.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 19. März. T. d. Geschäftsreisenden Heinrich Schwering. — 20. März. S. d. Hülfsweichenstellers Anton Bruland. — S. d. Schreiners Alfred Kegel. — 21. T. d. Ackerers Josef Wegmann. — Aufgebote: 24. März. Apotheker Wilhelm Wegmann v. Dormagen und Maria Farwick v. h. — Schlosser Heinrich Honerpeick und Wwe. Maria Kruse, b. h. — Landrichter Engelbert Bauer v. Dortmund und Elisabeth Disse v. h. — Sterbefälle: 23. März. T. d. Schneidermeisters Heinrich Micke, 1 J. — Fabrikant Karl Fraling, 57 J. — 24. März. Invalide Wilhelm Hoffmann, 75 J.

Aus den Provinzen.

‡ **Billerbeck**, 24. März. (Mißlungener Einbruch.) Bei dem Wirt A. Schölling am Gantweger Tor versuchte in der vorletzten Nacht ein jedenfalls mit den Räumen vertrauter Mensch zu stehlen. Er wurde aber durch das plötzliche Erscheinen des Bahnmeisters, der dort wohnt, gestört und entfloh durch das offene Fenster. Der sofort herbeigeholte Polizeihund des Schuhmachermeisters Sievers nahm die frische Spur auf und führte seine Begleiter dreimal zu demselben Hause.

⊙ **Ramsdorf**, 21. März. (Schulwesen.) Zu dem Artikel über Hütekinder in Nr. 87 des Münst. Anzeigers erhalten wir aus Holthausen folgende Zuschrift: Wir haben die betreffenden Kinder nicht gedungen, um billige Arbeitskräfte daran zu haben. Wir haben diese überhaupt nicht gedungen, sondern verschiedene von werktätiger Menschenliebe durchdrungene Geistlichen haben sie uns von jeher durchgehends zu Nikolaus, zu Weihnachten oder bei ähnlichen Anlässen verehrt. Es handelte sich meistens um Kinder aus minderbegüterten Familien, denen die sorgende Mutter entrissen wurde, oder wo doch Verhältnisse vorlagen, daß es ratsam erschien, das Kind von der Straße zu entfernen. Gar manches Kind ist auf diese Weise geistig und körperlich erstarkt, das sonst vielleicht zu Grunde gegangen wäre. Wir haben die Frage nicht lange erörtert, ob wir einen Vorteil davon hätten oder nicht. Wenn man dem Pflegekinde gute Kost und gute Kleidung gibt, dazu alle sonstigen Kosten dafür bestreitet, dann beurteile der Leser, auf welcher Seite der Vorteil liegt. Eine Mutter von elf Kindern, die trotzdem seit 30 Jahren fortwährend noch ein und häufig zwei Kinder in Pflege nimmt, wie hier z. B. der Fall ist, hat andere Bewegungsgründe hierfür als Eigennutz! Wenn wir uns gegen die Verfügung der Königl. Regierung wenden, so folgt daraus nicht, daß wir keinen Wert auf gute Erziehung der Pflegekinder legen. Wir schätzen uns höher ein. Wir wollen unsere Pflegekinder in der Schule genau so wie unsere eigenen Kinder erzogen und behandelt haben und nicht als Kinder zweiter Güte. Der Rat der Königl. Regierung, solche auswärtige Kinder nicht mehr anzunehmen, paßt nicht zu den Ausführungen des Kultusministers vom 14. März über Organisation der Jugendpflege, worin es heißt: „Sie soll sich angliedern an das Bestehende, sie soll das Bestehende fördern und ergänzen. Alle, die auf diesem Gebiete tätig sind, sollen uns willkommen sein, soweit sie sich auf den Boden des vaterländischen Geistes stellen." Letzteres nehmen wir für uns in Anspruch. Durch die jetzige Behandlung unserer Pflegekinder weckt man bei diesen jedoch Gefühle, welche die schlimmsten Folgen zeitigen können. Man denke sich, die Uhr schlägt 12. Der reiche Schulzensohn kann nach Hause gehen. Sein Schulnachbar, ein armer Waisenknabe, muß noch 1—2 Stunden bleiben. Wir geben zu, daß es für Lehrer und Kinder nicht vorteilhaft ist, wenn die Zahl der Schulkinder in einer Schule eine zu hohe ist Dieses Zuviel soll sich hier aber zu Ostern schon auf vier Kinder ermäßigen. Wäre dies aber gar so schlimm, dann müßten die meisten älteren Leute als geistig rückständig in der Welt herumlaufen, was man doch wohl nicht behaupten will. Zudem kann man die Schulkinderzahl in der Holthausener Schule durch Umschulen sehr leicht regulieren. Die Schule wird von Kindern aus der Bauerschaft Holthausen (eine Gemeinde Holthausen gibt es nicht) und einem Teile der Bauerschaft Bleckling besucht. Wenn nun die Kinder aus der Bauerschaft Bleckling, welche näher oder gleich nahe bei Ramsdorf als bei der Holthausener Schule wohnen, angewiesen würden, mit den übrigen Kindern der Gemeind. in die Schule nach Ramsdorf zu gehen, dann wären alle Übelstände beseitigt. Es ist dies um so eher angängig, als die sämtlichen Schullasten der Gemeinde Kirchspiel Ramsdorf durch eine gemeinschaftliche Schulkasse gedeckt werden und die meisten Pflegekinder aus der Stadt Ramsdorf stammen. Die Darstellung der Regierung uns gegenüber weisen wir zurück. Den Zweck wird allerdings die Regierung erreichen: die Geneigtheit, in Zukunft Pflegekinder anzunehmen, wird mächtig erlahmen. Ein schönes Stück sozialer Tugendfürsorge, ein bewährtes System, welches Jahre hindurch, besonders auch noch bis in die jüngste Zeit gut funktioniert hat, wird damit zu Grabe getragen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. März. **(Eig. Drahtb.)** Wie der amerikanischen Botschaft gemeldet wird, hat Nordamerika den Protest Mexikos abgelehnt und ordnete die Beschleunigung der Mobilmachung an.

— Die Neue Freie Presse schreibt: Die Beziehungen des deutschen Kaiserhauses zum Hause Habsburg verstärken unzweifelhaft die Grundlage des Bündnisses. Sie bringen in das Allianzverhältnis, das für einen Teil der Bewohner des Reiches ein Herzensbedürfnis und für alle, auch für diejenigen, die es bekämpfen, ein tiefes, politisches Bedürfnis ist, ein persönliches Moment, dessen Wert jeder, der die tatsächlichen Kräfte abzuschätzen weiß, sehr hoch anschlagen muß. Das Neue Wiener Tageblatt schreibt: Die wiederholten Begegungen des deutschen Kaisers mit unserem Monarchen sind nicht politische Einzelerscheinungen, sondern historische Ereignisse, die Zeugnis geben von der Kraft und Innigkeit des Bundes, wie die Weltgeschichte kaum einen zweiten verzeichnen kann. Das Deutsche Volksblatt bemerkt: Jedem, dem die Größe und die Machtstellung unseres Vaterlandes am Herzen liegt, der ihre Politik dauernd in gedeihliche friedliche Entwicklung verbürgenden Bahnen festgehalten wissen will, insbesondere wir Deutschen in Österreich begrüßen freudigst die neuerliche Bekundung der persönlichen Freundschaft und der politischen Übereinstimmung der beiden Herrscher.

Die Schiffahrtsabgabenkommission beschloß einstimmig bei heftigem Widerspruch der Finanzverwaltung, daß die Unterhaltungskosten für die bereits bestehenden Anlagen nicht aus den Schiffahrtsabgaben bestritten werden sollen.

— Die Reichstagskommission für die Versicherungsordnung beendete die dritte (Ausgleichs-) Lesung der Vorlage. Die Fertigstellung des Berichtes ist noch vor den Osterferien zu erwarten.

Bremen, 24. März. **(Drahtb.)** Der Kronprinz und die Kronprinzessin beendigten ihren Aufenthalt in Ägypten Ende des Monats und reisen am 28. März mit dem Salondampfer „Prinzregent Luitpold" der Linie Marseille-Alexandria des Norddeutschen Lloyd nach Korfu. Der Dampfer setzte nach der Landung der Herrschaften von Korfu die Reise direkt nach Neapel fort.

Dresden, 24. März. **(Drahtb.)** Der König von Sachsen ist wohlbehalten in Luxor angekommen.

⚓ **Hamburg**, 24. März. **(Eig. Drahtb.)** In der Spionageaffäre wird noch folgendes mitgeteilt: Der verhaftete Engländer heißt tatsächlich Schultz und ist Inhaber der Sonhamter Schiffsmaklerfirma Schultz u. Co. Er hat seine Spionage auch nach Kopenhagen ausgedehnt. Der entflohene Komplize ist nicht ein Engländer, sondern ein Bremer. Er soll bereits ins Ausland entkommen sein. Schultz kam am 24. Januar in Hamburg an und nahm Wohnung in einem Hotel am Hauptbahnhof. Mitte Febru



H. Abeler

Uhrmachermeister, **Bogenstraße 2** (unterm Bogen).

Mitglied der „Union Horlogère".

Niederlage und Vertretung der Uhrenfabrik

A. Lange & Söhne, Glashütte Sachsen.

Leistungsfähigstes Spezialhaus für

Taschen-Uhren

jeder Art!

Herren-Uhren Gold von **30** bis **400** Mk.

Damen-Uhren Gold von **16** bis **250** Mk.

Herren-Uhren mit goldverstärkten Gehäusen. Beste deutsche u. amerk Erzeugn. von **35** bis **90** Mk.

Damen-Uhren mit goldverstärkten Gehäusen teils mit echten Steinen verziert von **20** bis **40** Mk.

Damen- und Herren-Uhren in Tula!

800/1000 Feinsilber mit künstlerischer schwarzer Einlage (Schwefelsilber) . . . . von **20** bis **80** Mk.

Damen-Uhren echt Silber. Garantie für gutes Gehen von **7.50** Mk. an.

Herren-Uhren echt Silber. Garantie für gutes Gehen von **10** Mk. an.

Schüler-Uhren

unverwüstliche Gehäuse mit dauernd soliden **Ankerwerken.** Die besten und praktischsten Uhren für Knaben

von 8.00 bis 18.00 Mark.

Alpina-Uhren für Damen und Herren

zeichnen sich aus

durch besonders elegante Form der Gehäuse, sicherste Zuverlässigkeit der Werke, äusserst präzise Regulierung.

Alpina-Uhren sind vorrätig . . . von **20** bis **300** Mk.

Weitgehendste Garantie!

Begründet durch:

Gediegene Fachkenntnis! **Strengste Reellität!**

Stetige Erweiterung des Geschäfts!

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle

weisse u. schwarze

Kleiderstoffe,

Manschetten, Taschentücher, Serviteurs, Schlipse, weisse Unterröcke, Hemden, Hosen etc.

— zu anerkannt billigen Preisen. —

Werner Hüsing

Roggenmarkt 4.

»» Pferdedünger ««
abzugeben. Heerdestraße 19.

Hercules-Kohlen
billig abzugeben. Anfragen unter A B 117 an die Exp.

Modes!
Garnierte Damen- u. Kinderhüte in großer Auswahl von 1 Mark an.
A. Eichoff, Hattingen 30.

Patent-
Bureau Joh. Schröder, gegenüber d. Clemenskirche, Münster i. W.

Flügel

oder Pianino

von Blüthner
Ibach
Steinway
Ritmüller (gebraucht)

per Cassa zu kaufen gesucht.

Offerten unter **U W 135** befördert die Exped. aba

Apotheker Schlemmers Scrofin (Gesetzlich geschützt).



Unentbehrlich zur Aufzucht u. Mast von **Schweinen u. Kälbern.** Verhüt. d. Krummwerden (Lähme) d. Tiere, schützt v. Krankh., hebt die Gewichtszunahm. Tausendfach erprobt u. tausendf. Anerk. Preis d. Literkanne 1.50 Mk. Herner Labextrakt u. Labpulver von besond. Stärke.

Zu haben bei: Löwenapotheke Rheine, Apotheke Lingen, Asklapiapotheke Coesfeld, Hirschapotheke Ahaus, Hirschapotheke Rhede, Schürmann in Telgte, Löwenapotheke Warendorf, Adler-Drogerie Burgsteinfurt, Adlerapotheke Borghorst, Apotheke in Neuenkirchen (Bez. Münster), Ludgeri-Drogerie Billerbeck, Apotheker Rochol, Horstmar. b* Wenn nicht erhältlich ab Fabrik

H. Finzelberg's Nachf., chem. Werke, Andernach Rh.

Kopfschuppen

Haarausfall, Kahlköpfigkeit! Das sind die Folgen, wenn die Kopfhaut nicht gepflgt wird. In keinem Boudoir u. Haushalt darf Marquards

Edinson-Kräuterlösung

(verb. Brennesselhaarwasser) fehlen. Es reinigt die Kopfhaut, öffnet die Poren, führt den Wurzeln natürliche Nahrung zu, das Haar wächst, wird dicker und voller. Man hüte sich vor wertloser Nachahmung.

Reform-Drogerie Fritz Marquard.
Rothenburg 46. a3c

Pianos,

sehr gut erhalten, mit voller Garantie, für 280, 320 und 360 Mark zu verkaufen.

Bernh. Tormann,
Prinzipalmarkt 41.

Vom 1. April ab
Rothenburg Nr. 17.

Neu eröffnet!

Konditorei u. Café Zum Lichtspielhaus

1. Et. Salzstr. 25.
H. Haverkamp.



Für 10 Pfg. eine neue Bluse, für 75 Pfg. ein neues Kleid durch Färben mit Braunschen Haushaltfarben!!!!!

Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Peru Guano

Löwenmarke
garantiert echt
direkt importiert

seit mehr als 40 Jahren der bewährteste Dünger.

---

2 Fahrräder,
à Stück 20 Mk., zu verkaufen. Josephstraße 7, pt. r.

Die letzten 7 Tage Nur noch bis

zum 31. März cr. dauert die

Kolossale Preisermässigung

der **übernommenen erstklassigen** Waren.



Ein grosser Teil zu und unter Einkaufspreisen.
Kauf **unbedingt** lohnend.

Jeder eile, für sich die grossen Vorteile noch **auszunutzen.**

Alleinverkauf: der weltberühmten **„Herz-Stiefel".**

Alleinverkauf: der amerikanischen **„The Vera Stiefel".**

Schuh-Engros-Haus **Willy Mombaur**
vormals Koopmann.

Münster i. W.: Fernruf 998. **Salzstrasse Nr. 55.** **Elberfeld: Island.** Fernruf 3228.

Fürstenberg & Kraus

Lambertikirchplatz, Frauen-, Hoya- und Warendorferstrasse

empfehlen in ihren **bewährten Marken:**

Sommer-Unterzeuge, Normalhemde, Jacken und Hosen
in jeder Größe u. Weite, auch Anfertig. nach Maß.

Netz- und Turnerjacken, Strickwollen, Strumpfwaren eig. Stickerei.

Korsetts
in nur gutsitzender und dauerhafter Ware.

Schürzen und Handschuhe, Schweiß- und Nama-Socken
für empfindliche Füße, laufen nicht ein.

Schulstrümpfe „Rango",
unvergleichlich haltbar.

Arbeiterhemde, Jacken u. Kittel
eigener Anfertigung.

Erstlingssachen, Wagendecken, Herren- und Damenwäsche, Röcke und Blousen, Besatz- und Schneiderartikel, Leinen-Stickereien, Gardinen.

Kravatten
stets Neuheiten in großer Auswahl.

Hosenträger, Taschentücher, Wäschezeichen (weiß-rot u. schwarz-weiß).

Gereinigte „Kinderseife"
für zarte Haut.

Fleckenseife „Quillajarine".

Münster'sches Wollwarenhaus.

Grosse, helle Fabrikräume

mit elektrischem Strom für Kraft und Licht

zu mieten gesucht.

Angebote mit allen Einzelheiten sind unt. G H 3048 an die Exped. d. Bl. zu richten. 5(35

Tonbild-Theater

Ludgeristrasse 28.

Ermutigt durch die Riesenerfolge, welche in den letzten Wochen die Vorführungen von **„Abgründe", „Weisse Sklavin"** u. a. im **Tonbild-Theater** hatten, hat sich die rührige Direktion das **neueste Sensationsstück** gesichert und wird dieses unter dem Titel:

Zweierlei Liebe,

Theaterdrama in 2 Akten a. d. Grossstadtleben, dargestellt von dem Jacobsen'schen Theater-Ensemble, ab **heute Samstag** vorgeführt. Dieser einzigartige Film hat eine Länge von 750 Meter und dauert die Vorführung eine kleine **Stunde.**

Prachtvoll illustrierte Textbücher sind vorrätig und an der Kasse à 5 Pfg. erhältlich.

Sensationelle Wirkung! Schlager ersten Ranges.

Prinzipal-Theater.

Heute neues Sensationsprogramm.

U. a.

Der Handabdruck

(Die Blutspur) La Conscience

Drama in zwei Abteilungen, gespielt von Herrn Severin und H. Max Dearly vom Theater des Variétés, Paris, Herrn Dieudou v. Theater de la Renaissance, Herrn Burguett vom Vaudeville, Paris, Herrn Degeorge vom Odéon, Paris, Fräulein Mistinguett vom Moulin Rouge, Paris.

Im ersten Teil: **Apachentanz,** getanzt v. Frl. Mistinguett und Max Dearly.

Im zweiten Teil: **Tarantella,** getanzt von Frl. Ala Napierkowska von der kom. Oper, Paris.

Der Handabdruck (Die Blutspur) war 3 Monate lang als Mimodrama in den Schauspielhäusern und als Film in den grössten Kinematographen-Theatern von Paris Repertoirstück.



Bestecke

und Erzeugnisse

die den **grössten Weltruf** geniessen, kauft man **nur** in Münster bei:

Aug. Simons,

Roggenmarkt 6. Fernruf 924.
Allein-Verkauf der ff* Württb. Metallw.-Fabrik Geislingen.

Für Ostfriesen!

Echt ostfriesische

Teemischungen

das Pfund zu Mk. 2.— u. 2.40 sind hier zu haben bei

Onno Behrends,

Alter Steinweg 8. a5c

Pianinos

jeder Preislage, auch gebraucht.

Flügel

von Steinweg Nachf. u. a. — von 1000 Mark an. —

Harmoniums

für Schule, Haus Kapelle.

Reparaturen. Stimmungen.

Fachmännische Beurteilungen.

M. Kneer'sches Piano-Magazin

(Inh. P. Schneider), w*

— Alter Steinweg 15. —

Eine Existenz



schaff. sich Herren, **welche Wirte besuchen,** durch die Übernahme d. Vertretung unser. seit üb. 10 Jahren bewährten Mittels z. Reinigen der Bierleitungen **auf kaltem Wege.** Laut Gutachten d. Prüfungsausschusses d. deutsch. Gastwirtverband., d. beste, billigste und bequemste Reinigungsmittel. 2 Ehrenpreise, 5 gold. Medaill. Groß. Umsatz. Hohe Provision. **Eberenz & Müller, Lamorinifabrik, Frankfurt a. M.**

Die **täglich** erscheinende

Bocholter Volkszeitung

Ausgabe A mit den täglichen Beilagen „Unterhaltungsblatt" und „Praktischer Ratgeber" kostet 1,35 M. die Ausgabe B (mit der weiteren Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt") 1,60 M vierteljährlich bei allen Postanstalten.

Inserate kosten 15 Pfg. die Petitzeile und gelangen in ca. **13 000** Zeitungs-Exemplaren zum Abdruck.

Neue Pianinos

bei kleinen, monatlichen Ratenzahlungen, **ohne** jeden Preisaufschlag und **ohne** Anzahlung zu verkaufen.

Neue Pianinos

in jeder Preislage zur Miete.

Bernh. Tormann,

Prinzipalmarkt 41,

(vom 1. April ab a5a **Rothenburg 17.**)

Vom 1. April ab befindet sich mein Geschäft

Rothenburg 17.

Bis dahin

wegen Umzug Verkauf

in Pianos, Harmoniums, Geigen, Zithern, Cellos, Ziehharmonikas, Sprechapparaten, Platten (große doppelseitige 1 Mk.) Musikalien usw.

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zurückgef. Musikalien

(darunter Hefte bis zu 42 Seiten. Umfang) 4 Hefte zu 50 Pfg. „ 10 „ „ 1.— Mk.

Bernh. Tormann

Prinzipalmarkt 41

(vom 1. April ab **Rothenburg 17**). a*

Elegante fertige

Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung

Die Läger meines Spezialhauses sind nunmehr mit allen Neuheiten für Frühjahr und Sommer in überreichlicher Auswahl ausgestattet. Indem ich dieses anzeige, mache ich wiederholt auf meine qualitativ hochstehende fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung aufmerksam, denn seit Jahren widme ich dieser Abteilung die denkbar grösste Aufmerksamkeit. Ich lasse nur streng moderne, erprobt tragfähige Stoffe und wirklich feine, solide Zutaten verwenden und ist dadurch meine **Konfektion das Vollendetste und Vollkommenste.** Meine fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung wird in den leistungsfähigsten und grössten Spezialwerkstätten Deutschlands von befähigten, ausgewählten Arbeitskräften hergestellt und geht weit über die Ansprüche hinaus, die man im allgemeinen an die Konfektion zu stellen gewohnt ist. Sie ist das Beste, was heute in Deutschland an fertig zu kaufender Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung herzustellen ist. Meine Konfektion hat in den letzten Jahren ungeteilten Beifall und allgemeine Bevorzugung gefunden, was schon aus der fortgesetzten Erweiterung meines Kundenkreises, welcher sich über das ganze Münsterland und weit darüber hinaus ausdehnt, hervorgeht.

Meine Preise sind streng fest und reell, daher unübertroffen billig.

Dieses streng durchgeführte Prinzip bietet die beste Bürgschaft für reellen und vorteilhaften Einkauf.



Einreihige **Sacco-Anzüge** für Herren.

Solide Stoffqualitäten, in ruhiger Ausmusterung, moderne Fassons, zu:

Mk. 10.— 15.— 18.— 20.— 25.— 28.— 30.— bis **40.00**

Feine lebhafte Cheviot-Stoffe, neueste aparteste Stoffmuster, in den mannigfaltigsten Farben, in elegantester Ausführung, zu:

Mk. 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.— bis **70.00**

Zweireihige **Sacco-Anzüge** für Herren.

Strapazierfähige Cheviot- und Kammgarnstoffe, sowie feinste deutsche und englische Stoffqualitäten. Blaue Cheviot-, Kammgarn- und Twill-Qualitäten, in penibelster Ausführung, elegant sitzend, zu:

Mk. 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.— 55.— bis **75.00**

Einreihige **Sacco-Anzüge** für Jünglinge.

In moderner, lebhafter, farbenfreudiger Ausmusterung, in modernem, elegantem Sitz, zu:

Mk. 8.— 12.— 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— bis **50.00**

Zweireihige **Sacco-Anzüge** für Jünglinge.

Moderne deutsche und englische Noppen-, Cheviot- und Homespun-Stoffe, sowie in blau Kammgarn, Twill oder Cheviot. In allerfeinster Ausführung, zu:

Mk. 12.— 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— bis **55.00**

Ein- u. zweireihige **Norfolk-Anzüge** für Herren u. Jünglinge.

In gediegenen, einfarbig und gemusterten Stoffen. In soliden Bukskin-, Cheviot- und deutschen und englischen Homespun-Stoffen. Recht geschmackvolle Form, zu:

Mk. 10.— 13.— 15.— 20.— 25.— 28.— 30.— 35.— 40.— bis **45.00**

Ein- u. zweireihige **Paletots u. Ulster** für Herren u. Jünglinge.

Paletots, vorwiegend dunkele Stoffe, marengo-farbige Cheviots und feine Covercoats in grau, grünlich und modefarbig, chice Fassons, zu:

Mk. 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.— bis **65.00**

Ulster, frische lebhafte Ausmusterung, aus feinsten deutschen und englischen Stoffen, in Noppen- und Homespun-Qualitäten, zu:

Mk. 15.— 20.— 25.— 30.— 35.— 40.— 45.— 50.— bis **70.00**

Geschmackvolle, elegante **Knaben-Anzüge.**

einste und beste Qualitäten, chice moderne Formen, zu:

Mk. 2.— 3.50 4.— 5.— 7.— 9.— 12.— 15.— 18.— bis **28.00**

Spezial-Abteilung für Sport-, Jagd- u. Loden-Bekleidung.

Ich unterhalte hier eine grosse mit aller Sorgfalt zusammengestellte Auswahl fertiger **Sport- und Jagd-Bekleidungsstücke,** wie: **Joppen, ganze Anzüge, Wetter-Mäntel, Pelerinen, Bozener-Mäntel, Hosen etc.** Die sämtlich aus nur wirklich erprobten, imprägnierten Loden- und Homespun-Stoffen in bester Ausarbeitung hergestellt sind. Die Preise sind durchaus mässig und erhöhen sich auch bei Extra-Anfertigung nur unbedeutend.

Höchste Leistungsfähigkeit! — Erstklassige Fabrikate! — Unübertroffene billige Preise!

E. Feldmeyer-Zapp

Münster, Nur am Servatiiplatz, Salz- und Klosterstrassen-Ecke.

Grösstes Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

Zahn-Atelier von Frau M. Kruse,

Prinzipalmarkt 11, Alphonsus-Buchhandlung.

Montag, den 27. März, abends 8 Uhr:

»» Sitzung ««

der math.-phys.-chem. Sektion bei Stienen.

Tages-Ordnung: Kleine Mitteilungen.

Freunde der Sektion sind willkommen.

Münsterische Liedertafel

(gegr. 1822).

Sonntag, den 26. März, abends 7 Uhr:

im Saale des Zoologischen Gartens:

»»» Familienfeier «««

des 89jährigen Bestehens.

Die Herren Ehren-Mitglieder und besuchenden Mitglieder mit ihren Damen sind hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein.

Versammlung am Sonntag, den 26. März.

Verein Ost im Vereinssaale, Schillerstraße: **Vortrag** des Herrn Kapl. Kohues.

Verein Überwasser im Saale der Brauhausquelle, Steinfurterstraße: **Vortrag:** „Letztwillige Verfügungen".

Krankengeld-Zuschußkasse jeden Sonntag v. 11½—12½ Uhr bei Pape, Clemensstr.

Christl. Gewerkschaften.

Versammlungen im Laufe der Woche:

Maler u. Anstreicher, Sonntag mittag 12 Uhr bei Bigalke.

Pflasterer u. Steinhauer, Sonntag mittag 12 Uhr bei Löckmann, Bergstr.

Zimmerer, Sonntag mittag 12 Uhr bei Pape.

Schneider, Montag abend 8½ Uhr bei Mackenbrock. Bericht über die Zentralverhandlung in Frankfurt.

Schuh- u. Lederarbeiter, Montag abend 8½ Uhr bei Stegemann.

Konservatorium der Musik.

Sonntag, den 26. März, abends 8 Uhr, im Centralhof:

Volks-Konzert

(Erlkönigs-Tochter Dän. Sage in III Teilen für Soli, Chor u. Orchester).

Einlaßkarten 50 Pfg. bei Bisping, Tormann, im Konserv. u. an der Kasse.

Kaiserhof.

Konzert im Wintergarten.

Jeden Sonntag Konzert ausgef. von ersten Kräften des Inf.-Regts. Herwarth von Bittenfeld.

Anfang **6 Uhr** abends. Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Hochachtungsvoll a*

O. Försterling.

Berliner Café.

Vornehm. modernes Familien-Café.

Eigene Conditorei.

Bestellungen in u. außer dem Hause in sorgfält. Ausführung. a*

Schwarte

St. Mauritz.

Samstag, den 25. März 1911, (Feiertag),

Sonntag, den 26. März 1911: nachm. 3½ Uhr:

Großes

Militär-Konzert.

Direktion: O. Krüger.

Tapeten

in großer Auswahl, sowie

Reste

zu jedem annehmbaren Preise.

C. H. Hütten,

Drubbel 20, 1. Et., gegenüber Lambertikirche. a*

Pa. Harzerkäse

pro Kiste 100 St. Mk. 2.80 franko per Nachn. empfiehlt w*

Dampfmolkerei Meseritz.

Alte Akten und Schreibpapiere

kauft unter Garantie des Einstampfens

Louis Kösters.

Winkelstr. 11.

Sommersprossen.

Gebrauchen Sie mein sicher wirkendes Spezialmittel für Mk. 1.10 Versand nach auswärts. Alleinverkauf: a*

Carl Francke,

Kronen-Drog., Frauenstraße 1.

Einzel-Repetitor

erteilt Rechtsanwalt in der Nähe von Münster. Meldungen u. D E 1510 an die Exp.*

Die besten **Vergrößerungen** v. **Verstorbenen** (nach verblaßten u. neuen Bildern) auch aus Gruppenbildern fertigen von

3 bis 15 Mk.

Gebr. Hagemann, Photographen, a* Steinfurterstraße 27, Georgskommende 51. Gegründet 1873.

Zuchteber, 18 Mon., eingetrag., prämiiert, zu verkauf. Näh. in der Exp. ds. Bl.



Wasch- u. Plättmaschinen

bester Konstruktion jeder Größe fabriziert

Forster Wäschereimaschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst (Lausitz) 62.

Ein gebr., mittelgroßer **Bücherschrank** zu kaufen gesucht. Offerten u. O O 3035 a. d. Exp.

6 schöne schädelechte Hirschgeweihe, 6- u. 8-Ender, verk. zus. 20 Mk. Nachn. **M. Penkert,** Wohlhausen b. Markneukirchen, wie

Berechtigte Landwirtschaftsschule zu Lüdinghausen.

Beginn des Schuljahres: Donnerstag, d. 27. April, **Aufnahmeprüfung:** Mittwoch, den 26. April. **Fremde Sprache:** Französisch. Auskunft durch den Direktor **Dr. Kleinsorge.** r*

Caesar Eimermacher's Akademie

für Zeichnen und Malen nebst **Zeichenlehrer-Abteilung.** Prospekte gratis. Gute Erfolge.

Gerichtsstraße 1. Sprechzeit 12 Uhr wochentägl. **Die Leitung.**

Verein der Frauen- und Mütter-St. Joseph.

†

Frau Elisab. Ostlinning

ist gestorben. Das Seelenamt ist **Montag 8 Uhr.** Alle Mitglieder sind eingeladen.

Druffel, Pfarrer.